Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 283. | Castrop, Montag, den 7. Dezember 1914. | 40. Jahrg.

Was Abgeordneter Dr. Ablaß von seiner Gefangenschaft in Rußland erzählt.

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Justizrat Dr. **Ablaß** ist aus der russischen Gefangenschaft nach Deutschland und nach Berlin zurückgekehrt und hat der letzten Reichstagssitzung beigewohnt. Im vertrauten Parteikreise hat er mancherlei Interessantes über seine Erlebnisse erzählt. Die Frankfurter Zeitung berichtet darüber:

Am 17. Juli ist er über Stettin nach Petersburg gefahren zu einer Ferienreise und schon vom 29. Juli ab konnte er deutlich beobachten, daß die Mobilisierung in Gang kam. Saratow, wo er sich zu dieser Zeit befand, war schon vollständig im Kriegszustand. Dr. Ablaß, den seine Frau begleitete, fuhr so schnell wie möglich nach Moskau, wo er am 1. August die Nachricht von der Kriegserklärung bekam. Dann reiste er, um aus Rußland möglichst bald herauszukommen, nach Petersburg und sah dort die vom Pöbel zerstörte deutsche Botschaft. Trotz aller Bemühungen gelang es ihm nicht, nach Schweden zu kommen, sondern es wurden im die Pässe abgefordert und bald darauf wurde er und seine Frau in **Gefängnisse** gebracht, **in denen ganz unerträgliche Zustände herrschten.** Alle seine Bemühungen, die Erlaubnis zur Abreise zu erhalten, waren vergeblich: Er erhielt am dritten Tage seiner Gefangenschaft den Befehl, sich binnen drei Tagen nach Wologda zu begeben. Ein Versuch, für seine Frau und fünf andere Damen aus der Reisegesellschaft die Ausreiseerlaubnis beim Stadthauptmann von Petersburg zu erhalten, scheiterten ebenfalls. Wologda, eine Gouvernementshauptstadt von rund 44 000 Einwohnern, war bereits zahlreich mit deutschen Gefangenen belegt. Es war außerordentlich schwer, ein Quartier zu bekommen. Der größte Teil der Deutschen befand sich in starker Bedrängnis, weil sie ohne alle finanziellen Mittel waren. Für die Unterhaltung der mittellosen Deutschen tat die russische Regierung absolut nichts. Offiziell hatte sie zwar bestimmt, daß 20 Kopeken pro Kopf für die Verpflegung der Deutschen freigestellt werden sollten, aber nichts davon erreichte die mittellosen Deutschen. Sie waren ganz auf die freiwillige Liebestätigkeit angewiesen und die hat sich denn aber auch in herrlichstem Lichte gezeigt. Jeder Deutsche, der noch über irgendwelche Barmittel verfügte, teilte sie mit den andern. In Petersburg hatte der **deutsche Hilfsverein** große Mittel gesammelt und sie den kriegsgefangenen Deutschen zugeführt, bis daß die russische Regierung merkte, löste sie den Verein auf und verschickte seine Vorstandsmitglieder ebenfalls nach Wologda. Auch in Wologda selbst zeigte sich das deutsche Organisationstalent in glänzender Weise. Die Deutschen, etwa dreitausend Personen, organisierten sich straff und errichteten einen **gemeinschaftlichen Bäckerei, einen gemeinschaftlichen Schlächterei- und einen gemeinschaftlichen Schuhmacherei-Betrieb.** Sie mieteten eigene Häuser und kauften gemeinschaftlich die Lebensmittel ein, sowie die Kleidungsstücke, die notwendig waren, um die zunächst nur mit sommerlicher Kleidung Ausgestatteten mit wollenen Sachen zu versorgen, die einen Schutz gewähren sollten gegen die bald eintretende Kälte bis zu 16 Grad. Als härteste Strafe empfanden die Deutschen, daß es ihnen verboten war, auf der Straße und an öffentlichen Orten deutsch zu sprechen und Besuche zu empfangen. Es durften nie mehr als drei Deutsche zusammengehen. Der Besuch des Bahnhofs und aller Gastwirtschaften war den Deutschen verboten und wer zuwiderhandelte, wurde mit Gefängnis von einer bis zu drei Wochen bestraft. Ablaß hat beobachten können, daß die **deutschen Kriegsgefangenen teilweise mit unglaublicher Härte behandelt** worden sind. Begleitet von Militär, unter Vorantritt von Kettensträflingen wurden die Deutschen von einem Ort zum anderen transportiert; sie mußten bei Schnee und Eis in dürftigen Sommerkleidern und mit abgerissenem Schuhwerk stundenlange Märsche zurücklegen! Und gerade hier hat der Genossenschaftsbetrieb in Wologda einige Linderung geschaffen, indem man den Weiterverschickten wenigstens wärmere Kleidung und ordentliches Schuhzeug mit auf den Weg gibt.

Im allgemeinen hat Justizrat Dr. Ablaß **in der Provinz** festgestellt, daß **die Zivilbevölkerung gutmütig** war; anders war es in den **Großstädten**, wo man dem Janhagel freien Lauf ließ, wenn er sich gegen die Deutschen austobte. Mit Bewunderung hat Dr. Ablaß wahrgenommen, daß das **Alkoholverbot** mit großer Strenge und erfolgreich überall durchgeführt worden ist; diesem Verbot schreibt er auch den vorzüglichen Verlauf der russischen Mobilisation zu.

Lodz von den Deutschen genommen.

Großes Hauptquartier, 6. Dez., nachm. Lodz heute nachmittag von unseren Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten dort im Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Ausländische Lügenmeldungen.

WTB. Berlin, 7. Dez. Die im Auslande verbreiteten Meldungen von Rückwärtsbewegungen der deutschen Truppen am Yserkanal sind falsch.

Auch die Oesterreicher erfolgreich.

WTB. Wien, 7. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 6. Dez. mittags: Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Kräfte wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains.

In den Karpathen fanden neue Kämpfe statt. Der in die Beskid-Stellung im Komitat Zemplin eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Schwere Verluste der Engländer gegen die Türken.

WTB. **Konstantinopel,** 7. Dezember. Amtlicher Bericht vom 6. Dezember: Gestern versuchten englische Landungstruppen eine von unsern Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal Louvaya besetzte Stellung anzugreifen. In dem Kampfe, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

Die belgischen Flüchtlinge.

Es ist noch gar nicht lange her, daß Tausende von belgischen Flüchtlingen das gastfreundliche Holland überschwemmten, wo sie mit Mitleid empfangen und auf das Beste bewirtet wurden. Man soll aber auf keinen Fall glauben, daß die gesamte Bevölkerung Hollands sich glücklich schätzte, den belgischen Flüchtlingen mit Blumen und Schinkenbrödchen entgegengehen zu können. Von Anfang an hat die Art und Weise, wie die Belgier in Holland aufgenommen wurden, unter

---

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 40

Schwerfällig nimmt Tarenberg die Hacken zusammen und geht hinaus. Ueber den langen Sammetläufer, der die Schritte dämpft, an dem Bogenfenster des Erkers vorüber, unter dessen rosenroter Malerei er Adda zum letzten Mal leichten Herzens geküßt hat, an den fliegenden und tanzenden Amoretten des Vestibüls vorbei, die teppichbelegten Stufen der Treppe hinunter. Eine dumpfe Betäubung liegt auf ihm. Wie eine schwere, tastende Hand, welche die springende Feder in dem Mechanismus des Hirns nicht zu finden vermag.

Niemand begegnet ihm. Um diese Stunde pflegt die Dienerschaft im Souterrain, Fräulein von Mechtritz in ihrem Gemach und Jürgen in der Reitbahn zu sein. Nur Adda wird in ihrem Stübchen weilen. Vielleicht weint sie um ihn. Brennende Sehnsucht legt sich ihm auf das Herz. Wenn er jetzt bei ihr sein dürfte, ihr in die Augen sehen, ihren Mund küssen und ihre Tränen trocknen. Es geht aber nicht. Er steht still und atmet schwer.

Wenn man sich seit frühester Jugend an straff in der Gewalt gehabt hat, jeden Schritt überlegend, bevor man ihn ging, jedes Wort abwiegend, bevor man es sprach, dann kommt plötzlich wie ein Orkan der Wunsch, es ein einziges Mal anders zu machen. Die harte Hand von dem pochenden Herzen zu nehmen und es schlagen und toben zu lassen, wie es begehrt. Warum soll er nicht zu ihr gehen? Ist sie nicht seine Braut? Ist jener, der ewig Sklave des „Sollenden" bleibt, überhaupt würdig, ein Vollglück zu genießen?

Der rosenrote Schimmer von dem Bogenfenster schwebt aus der Höhe wie eine lockende Hand über seinem Haupt.

Langsam, wie einer, der schlafwandelt, tastet er sich die Treppen wieder hinauf. Und wenn es nur ist, um eine Sekunde sein Haupt auf die Schwelle ihres Stübchens zu legen. Er fühlt, das wird ihn gesund machen. Mit scheuem Blick streift er rechts und links die Reihe der Türen. Da, die weiße mit dem silbernen Drücker ist es.

Eine dünne, leichte Scheidewand trennt sie von einander. Ein paar armselige Bretter und doch eine ganze, unendliche Welt. Wie im Fieber schlagen seine Zähne zusammen. Seine Sehnsucht wächst. Er kann sie nicht im Zaum halten, wenn er noch länger vor dieser kleinen, weißen Tür steht. Ihm ist's als fühle er ihre kühle, weiche Hand auf seinen pochenden Schläfen.

Nur eine einzige Tür, die ihn hindert, ihr nahe zu sein.

Er sinkt an der Schwelle auf die Knie. Ein Stöhnen entringt sich seiner Brust. Was mag sie bei allem gelitten haben? Er wirft die Arme an dem Holz empor und bettet seinen Kopf darauf. Vielleicht, daß er ihren Atem hört.

Da drinnen regt sich etwas. Ein Knistern, wie es leichte Seide gibt, tönt an sein Ohr, darnach ein Wimmern, als wenn ein Kind weint, das sich seiner Tränen schämt.

Er weiß nicht, wie es gekommen ist. Er steht in dem hellen, duftigen Mädchenstübchen, dicht vor dem Lager, auf dem Adda von Wachenhusen, im losen Morgengewand ruht.

Der Arzt hat gewollt, daß sie sich schonen soll. Sie ist viel zu schwach, um ungehorsam zu sein. So liegt sie nun den ganzen Tag und weint.

Ihr Gesicht sieht er nicht. Das hält sie tief in die Kissen gepreßt. Nur das dunkle weiche Haar und das Zittern des losen Kleides, in der Gegend, wo das Herz ruht. Er kann sich nicht still von dannen schleichen. Er muß zuvor ein Wort von ihren Lippen hören und ihre Hand muß er haben, die über dem Rand des Lagers hängt, weiß und schmal, als hätte sie die Kraft verloren, das Glück zu halten. Er stürzt zu ihr hin und legt die Hand auf seine brennenden Augen.

„Jürgen," sagt sie ganz leise, ohne sich zu rühren, denn sie meint, daß die Zeit gekommen ist, die ihr die Entscheidung durch den Mund des Bruders bringt. Jene Entscheidung darüber, ob der Mann, dem sie ihr Herz gab, nur ein haltloser, irrender Mensch oder auch ein ehrloser ist.

„Bist Du endlich da? Was hat der Vater gesagt?"

„Adda," flüstert er, „ich bin es. Verzeih, daß ich zu Dir kam! Ich mußte Dich sehen. Hören, daß Du an mich geglaubt hast, trotz allem, womit sie Dein Herz gemartert haben mögen."

Sie schreit auf.

„Hans Weddo, um Gotteswillen geh fort! Wenn Jürgen käme! Es könnte ein Unglück daraus kommen."

„Warum soll ich vor ihm fliehen, Adda? Meinst Du, ich fürchte mich? Wir beide sind eins bis in alle Ewigkeit. Dagegen darf auch er sich nicht auflehnen."

Sie richtet sich auf und sieht ihn an. Ihre Augen haben immer noch den leeren, jammervollen Blick, der ihren Bruder zur Verzweiflung treibt. Sie zeigt zur Tür hin.

„Hinaus!" sagte sie tonlos und hart.

„Und wenn ich nun trotzdem bleibe, mit dem heiligen Recht, das mir meine Liebe gibt?"

„Du wirst gehen. So viel Ehre hast Du doch wohl noch?"

„Adda — warum glaubst Du jenen, die mich verlästerten, mehr wie mir?"

„Muß ich nicht, wenn sie mich doch dazu zwingen?"

Er sinkt in die Knie und legt sein Haupt in ihren Schoß. Sie soll nicht sehen, daß er weint.

„Glaubst — Du — denn, daß ich heute zu Dir gekommen wäre, wenn ich mich dessen schuldig fühlte, was die Menschen sagen? Daß ich alles vergessen würde, die Heide draußen, die das gehört hat, was wir uns sagten, unsere Schwüre und Deine Frauenwürde? Denkst Du noch an den Vogel, Adda, der aus dem Nest gefallen sein mochte und sich verirrt hatte? Du hast geglaubt, ohne zu wissen, daß er einen Platz in jenem Nest zu beanspruchen hatte. Du hast ihn aufgenommen und ihn hineingesetzt, dorthin, wo er von rechtswegen hin gehörte. Hast Du denn für den nackten, halb verhungerten Vogel mehr warmes Gefühl übrig, wie für mein zuckendes Herz?"

Sie ist fast ohnmächtig vor Schreck und Angst. Die Liebe, die sie in Qual und brennender Scham gestorben wähnte, ist gar nicht tot. Nur der Stolz will haben, daß sie im Grabe bleibt. Und dieser Stolz gibt ihr auch jetzt die Kraft, zu sprechen: „Warum — hast Du Deiner Mutter nicht von mir gesagt? Ich weiß es jetzt. Die Andere stand dazwischen. Warum wolltest Du das Geheimnis unserer Verlobung auf jeden Fall wahren? Aeltere Verpflichtungen geboten es. Und ich habe Dich doch so lieb gehabt — so lieb, wie man seinen Gott hat. Seit Du da warst, habe ich alles andere vergessen müssen. Das war sündig. Jetzt aber ist der Zauber, der mich an Dich band, zerrissen. Und nun geh! Ich schäme mich so sehr für Dich."

Er will sich hochringen. Es muß alles ein Ende haben, auch sein Betteln. Da geht die Tür. Ein Mann kommt herein, Jürgen!

Er sieht das totenblasse Gesicht der Schwester und die ausgestreckte Hand, die sie zurückzunehmen vergaß — und ihn, der das Beste seiner Jugend und das Heiligste seines Mannesalters vertan und weggeworfen hat, nahe bei ihr.

Da weiß er nicht mehr, was er tat. Ein rotes Flammenmeer ist vor seinen Augen. Er springt vorwärts und reißt den Knienden mit der tollen Kraft des Verzweifelten empor, so daß er gegen den spitzen Drahtknopf des Ruhebettes taumelt.

Dann sagt er ganz ruhig und kaltblütig: „Du hast zwar soeben meinem Vater das Ehrenwort gegeben, daß Du rein und schuldlos bist. Aber das macht bei mir nichts. Ich glaube Deinem Ehrenworte nicht. Du bist ein Lump."

Hans Weddo gurgelt etwas. Sie verstehen es nicht. Er fährt mit der Hand nach der Wange. Ein feines Blutbächlein, dessen Quelle der spitze Draht gebohrt hat, rinnt ihm über das Kinn auf den Sammetkragen herab.

Adda ist aufgesprungen. Sie weiß, was hierauf folgen muß. Sie klammert sich an Jürgen fest.

„Nicht das — nicht das!" wimmert sie in Todesangst.

Er schüttelt sie ab. Sein Gesicht ist hart und starr. In diesem Augenblick hat er sprechende Aehnlichkeit mit seinem Vater. 220,17

der Mehrzahl der Bevölkerung Mißstimmung hervorgerufen. Aber es ist bezeichnend für den Charakter des Holländers, daß wirklich in den wenigsten Fällen in diesem germanischen Staate die Mehrzahl der Einwohner die Stimmung des Landes zum Ausdruck bringt. Es ist nun auch unter den Leuten, die — von einem kleinen Kreis geschickt beeinflußt — den Belgiern mehr als nötig Mitleid zollten, eine **rasche Ernüchterung** eingetreten.

Vor allen Dingen sieht man ein, daß **England** in einer unerhörten Art die Holländer zum **Besten gehabt** hat. Es hat wohl diejenigen belgischen Flüchtlinge, die über das nötige Geld verfügten, in sein Land hinüberbefördert — die **Unbemittelten** der Verhetzten und den **Ausschuß** des belgischen Volkes hat es in das gutmütige Holland geschickt! Selbst in den Kreisen der ungebildeten Holländer und unter dem Jordan, dem holländischen Mob, wächst die Erbitterung gegen die belgischen Flüchtlinge und gegen England, für das diese Kreise schwärmten, weil es doch der Welt versprochen hatte, den berüchtigten „deutschen Militarismus" aufzuhängen. Die Armen Hollands leiden die größte Not. Es ist ihnen nicht möglich, auch nur das Notwendigste für den alltäglichen Unterhalt zu beschaffen, da die Preise für die Lebensmittel bedenklich gestiegen sind, und die Hilfe, die ihnen geboten wird, ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein bedeutet.

Dennoch denken zahlreiche belgische Flüchtlinge nicht daran, Holland zu verlassen. Ja, Zeitungen, die unter englischem Einfluß stehen, brachten jüngst wieder eine Aufforderung an die belgischen Flüchtlinge, **nicht nach Belgien zurückzukehren,** da ihr Los dort schrecklich sei! Demgegenüber weisen besonders Kaufleute darauf hin, daß die zurückgekehrten Belgier von den Deutschen auffallend gut behandelt und gut gespeist würden. In den „Winkels" (Geschäften) für Lebensmittel kann man zu jeder Tageszeit die einkaufenden Hausfrauen schimpfen hören, weil trotz der immer größer werden Teuerung die Belgier sich von Holland erhalten lassen. Viele können darum kaum begreifen, wie angesichts dieser Tatsachen die holländische Regierung die Entschädigungssumme von England vornehm und großmütig verweigern konnte. Geldunterstützungen erhalten die Flüchtlinge von der holländischen Regierung nicht mehr.

Und wie **danken** es die belgischen Flüchtlinge den gastfreundlichen Holländern? Man hört immerzu Klagen über ihr unwirsches, ja herausforderndes Benehmen. Und da nach Holland außer den Unglücklichen und ernstlich Bedürftigen und **viel zweideutiges Gesindel,** ja selbst die Insassen von Gefängnissen herübergekommen sind, werden manche Beispiele dafür angeführt, daß die gastfreundlichen Holländer von einzelnen Schützlingen sogar bestohlen worden sind. England wird natürlich nicht leicht solchen Undank ernten; es hat ja auch dafür gesorgt, daß eben nur die Leute hinüber kommen konnten, die die englische Fürsorge entsprechend bezahlen können.

Aus den Provinzen.

* **Bruchhausen** bei Hüsten, 5. Dez. Die hiesige chemische Fabrik arbeitet zur Zeit hauptsächlich für Kriegszwecke. Infolgedessen ist der Betrieb ein sehr reger. Man hat deshalb noch eine Menge fremder Arbeiter in Beschäftigung nehmen können. Die Fabriksverwaltung hat sich dafür auch insofern dankbar erwiesen, daß sie ihren im Felde stehenden Arbeitern bereits dreimal Liebesgaben zugesandt hat. Auch zur Weihnachtsbescherung wird sie derselben gedenken.

* **Soest,** 4. Dez. Auf der letzthin hier einberufenen 27. westfälischen Provinzial-Synode wurde u. a. beschlossen:

„Provinzialsynode hat mit Freuden Kenntnis genommen von den Bemühungen des Kriegsministers und des Feldprobstes dem Notstand betr. evang. Seelsorger im Felde abzuhelfen und hofft von der Fortsetzung dieser Bemühungen eine baldige genügende Versorgung auch in den Lazaretten. Zugleich wird dankbar berührt, daß der Oberkirchenrat seinen Erlaß, wonach den Geistlichen der Dienst mit der Waffe in der Kriegszeit verboten wird, aufgehoben hat."

* **Lünen,** 5. Dez. Auf einer Familienfeier bei dem Bergmann Josef K. hatte der Invalide Brocks in animierter Stimmung merken lassen, daß er 150 Mark in Papier mit sich führte. Dieser Umstand bewog ein paar Frauen, B. um einige Scheine anzubetteln. Sie lockten ihn mit nach draußen und bei der Dunkelheit passierte es B., daß ihm 110 Mk. abhanden kamen.

* **Münster,** 5. Dez. Das Generalkommando hat die Zusammenstellung der Reservelazarette im Armeekorpsbezirk herausgegeben. Danach sind im Bereiche des 7. Armeekorps 51 951 Betten für verwundete und kranke Krieger in 246 Ortschaften bereitgestellt. Die Orte sind in 43 Reservelazarette verteilt.

* **Duisburg,** 5. Dez. Die Ehefrau Heinrich Steinmetzler hatte in einem Strafverfahren gegen den Schlosser Wilhelm Daniels am 3. März d. J. einen Meineid geleistet, weil sie sich vor dem gewalttätigen Angeklagten fürchtete. Das Schwurgericht verurteilte D. als Anstifter zu 2 Jahren, die Ehefrau St. zu 1 Jahr Zuchthaus.

* **Remscheid,** 5. Dez. Hier starb im 60. Lebensjahre der Begründer und Verleger des „Remscheider Generalanzeigers", Dr. Franz Ziegler, das Hauptwerk seiner zahlreichen schriftstellerischen Arbeiten ist eine Darstellung der bergischen Kleineisenindustrie, die in Fachkreisen als eine musterhafte Wirtschaftsmonographie beurteilt wird.

Vermischtes.

— **Frankfurt a. M.,** 5. Dez. Im hiesigen Hauptbahnhof verhaftete die Kriminalpolizei einen 46jährigen Kartoffelhändler aus Arz im Elsaß, der zwei Kaufleute in Hagen i. W. um etwa 2000 Mk. geschädigt hatte. Die Betrogenen, die dem Schwindler nachgereist waren, veranlaßten seine Festnahme. Bei der Durchsuchung seiner Taschen fanden sich in einem Brustbeutel noch 3000 Mk., die er vorher verleugnet hatte. Die Schwindeleien hat der Mann dadurch verübt, übt, daß er in mehreren Fällen an ausgestellten Quittungen über gezahlte Beträge Ziffern der Summe vorgesetzt und hinzugefügt hatte.

— **Kaiserslautern,** 5. Dez. Vor dem hiesigen Standgericht hatte sich der 29jährige Dienstknecht Heinrich Bähr aus Niederhochstadt zu verantworten, der am 25. November vor dem Orte Einselthum bei Kirchheinebolanden die seinem Dienstherrn gehörige Feldscheune aus Rache in Brand gesteckt hatte. Der Schaden beträgt etwa 15 000 Mark. Da die Straftat vor dem wegen des Kriegszustandes hier errichteten Standgericht verhandelt wurde, wo bekanntlich verschärfte Strafbestimmungen gelten, wurde der Angeklagte zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Genf,** 5. Dez. Nach Privatmeldungen aus Paris erhofft die Verteidigung der verurteilten deutschen Aerzte und Krankenschwestern im Revisionsverfahren wenigstens einen Teilerfolg aus der Vervollständigung der früheren entlastenden Aussagen. Jedoch bleibt abzuwarten, ob sich der fortdauernde Druck auf die Zeugen nicht stärker erweist als die Gewissenspflicht. Jene belastenden Zeugen, die das Zechgelage der deutschen Aerzte mit angesehen haben wollen, sind, so heißt es, schwankend geworden. Innerhalb der Pariser midizinischen Akademie finden die verurteilten deutschen Kollegen eine diskrete Unterstützung. Aber ein beherzter Schritt beim Justizminister ist bisher nicht zu verzeichnen.

— **Rom,** 5. Dez. Die sieben aus Deutschland zurückgekehrten sieben italienischen Publizisten kündigen die Verleumdungsklage gegen sämtliche Blätter an, die ihnen Bestechung durch Deutschland vorgeworfen haben.

— **London,** 4. Dez. In Colombo (Ceylon) sind Ueberlebende vom Kreuzer „Emden" eingetroffen, die nähere Angaben über den Kampf mit der „Sydney" machen. Die „Emden" habe

Aus großer Zeit — Für große Zeit.

19. November 1870 — Garibaldi.

Am 19. November wurden die Etappentruppen in Chatillon sur Seine, drei Kompagnien des Landwehrbataillons Unna und eine Schwadron Reservehusaren, in der Frühe um 6 Uhr von mehreren 1000 Garibaldianern und Franktireurs unter Riccotti Garibaldi überfallen. Die Wachen wurden überrumpelt, der Stab in seinem Gasthause umzingelt. Die Landwehrleute stürzten einzeln auf die Straße heraus und begannen das Gefecht. Nach dreistündigem Kampfe räumten die Deutschen, die 8 Offiziere und 186 Mann verloren hatten, den auf dem linken Seineufer liegenden Stadtteil. Zwar wurde die Stadt, da die Garibaldianer selbe nicht behaupteten, wieder besetzt, aber auch wieder verlassen, als gemeldet wurde, daß Garibaldi mit 10 000 Mann heranrücke. Schließlich wurde die Stadt doch von ausreichenden Truppen gehalten.

20. November 1870.

Am 20. November vollzog sich die Vereinigung der Armeen des Großherzogs von Mecklenburg, von der Tann und des Prinzen Friedrich Karl. Damit waren die Loiree-Armeen, sowie andere Armeen, die in der Gegend von Orleans und weiter südwestlich und nordöstlich sich bildeten, unschädlich gemacht, wennschon es zu deren Vernichtung und Zersprengung noch längerer und schwerer Kämpfe bedurfte. Die Hoffnung, Paris jemals zu entsetzen, und die dortige Belagerungsarmee anzugreifen, mußte von den Franzosen aufgegeben werden, nachdem jene Vereinigung erfolgt war.

21. und 22. November 1870.

Am 21. November wurde die französische Regierung nach Bordeaux verlegt. Diese Maßregel war erforderlich, nachdem der Osten und Norden Frankreichs von deutschen Truppen besetzt war. — Am 22. November erhielt General Bourbaki den Oberbefehl über das 18. französische Armeekorps. Von ihm und diesem Korps erwartete man in Frankreich fast die Errettung mindestens aber große Taten; es erwies sich aber sehr bald, daß auch diese neuen Truppenmassen wenig gegen deutsche Kriegskunst ausrichten konnten. Am selben Tage begann die Beschießung von Diedenhoven (Thionville) und es fand ein Gefecht bei Quesnel gegen die französischen Mobilgarden statt, eines der vielen, die sich in Verbindung mit den Angriffen auf Paris abspielten.

23. und 24. November 1870 — Kämpfe um Paris.

Die Entsetzung von Paris war und blieb zunächst das Ziel der französischen Heere. So kam es denn wiederholt zu schweren Kämpfen, die fast alle den von französischer Seite ins Auge gefaßten Zweck hatten, die Pariser Besatzung zu Ausfällen zu veranlassen, um mit dieser vereint die deutschen Truppen zu schlagen. Bereits am 23. November kam es bei Chateaudun zu kleinen Plänkeleien und Gefechten. Während so ein Teil der französischen Armee westlich auf Paris zu operieren gedachte, bewegte sich ein anderer Teil auf Fontainebleau, nördlich gelegen, zu, in der Hoffnung, den ausfallenden Truppen von Paris die Hand zu reichen. Am 24. November wurden die vorrückenden Rekognoszierungstruppen der Armee des Prinzen Friedrich Karl in ein ernsteres Gefecht bei Ladon und Mezieres verwickelt. Diese Orte waren von den Franzosen besetzt und wurden von den 91ern, 78ern und einigen Batterien angegriffen. Nach kurzem Widerstande wurden trotz ihrer überlegenen Kräfte die Franzosen vertrieben und die deutschen Truppen konnten sich um Beaune la Rolande sammeln. Unbegreiflicher und fälschlicher Weise ließen nun die Franzosen, die sich in erdrückender Uebermacht befanden, mehrere Tage verstreichen, ehe sie weiter vorrückten und gaben so der Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg Gelegenheit, sich an die Armee des Prinzen Friedrich Karl heranzuziehen und dieser die Hand zu reichen. Trotzdem war das Truppenverhältnis immer noch sehr ungleich. Alles in allem betrug die vereinigte deutsche Truppenmacht ca. 120 000 Mann, denen ca. 240 000 um Orleans vereinigte Franzosen gegenüberstanden. — Am selben Tage kapitulierte Diedenhoven, Pfalzburg wurde bombardiert und General Treskow schlug bei Belfort einen Ausfall der Franzosen zurück.

25., 26. und 27. November 1870 — Amiens.

Am 25. November wurde die Festung Diedenhoven von deutschen Truppen besetzt. Am selben Tage kam es zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten zu einer Militärkonvention, die als Vorläufer der wenige Monate später erfolgenden Einigung Deutschland anzusehen ist. Am 26. November wurde die feindliche Arrieregarde bei Pasques von General Werder zurückgeworfen; heftiges Feuer von den Forts in der Südwestfront von Paris suchte die Deutschen ohne Erfolg zurückzudrängen. — Am 27. November kam es zur Schlacht bei Amiens. Das 1. und 8. Korps waren es, welche den Kampf aufzunehmen hatten. Es handelte sich zunächst darum, den linken Flügel der Franzosen zu umgehen, der durch Schützengräben, welche bei Villiers-Brettoneux aufgeworfen waren, flankiert wurde; diese Gräben wurden von den 44ern mit kühnem Anlauf genommen. Dagegen gelang es den Franzosen in der Front vorzudringen, so daß hier die Lage der Deutschen ziemlich schwierig wurde. Das 8. Korps wurde deshalb mehr nach Osten herangezogen und ging mit den im Tale der Lure stehenden Truppen auf die Höhen vor. So wogte der Kampf in der Linie Cachy-Gentelles-Brettoneux hin und her, bis gegen Abend letzterer Ort unter Trommelschlag gestürmt wurde; die Besatzung floh in der Dunkelheit in Unordnung über die Somme. In der Front wechselte der Erfolg hin und her; Gentelles wurde mehrmals genommen und wieder verloren, blieb aber bis zur Nacht im Besitz der Franzosen. Auf dem linken Flügel gingen die 28er und 68er auf St. Nikolaus vor; dieses Dorf wurde erstürmt und der retirierende Feind verfolgt. Auch das noch weiter nach Amiens zu gelegene Dorf Boves wurde genommen. Weiter nördlich, schon in nächster Nähe von Amiens, aus dem Kirchhofe von Dury, wurden die vordringenden Deutschen heftig beschossen. Die Verteidiger des Kirchhofes wurden durch Artillerie zum Rückzuge genötigt, das Gefecht jedoch wegen einbrechender Dunkelheit eingestellt. Die Deutschen verloren 76 Offiziere und 1216 Mann, die Franzosen 2400 Mann. — Am selben Tage ergab sich Alencon ohne Schwertstreich und La Fere kapitulierte bei Autun von Werder geschlagen.

28. November 1870 — Beaune la Rolande.

Am 28. November kam es zur Schlacht bei Beaune la Rolande, einem der schwersten und blutigsten Gefechte zwischen General von Voigt-Rhetz (23 000 Deutsche mit 106 Geschützen) und General Crouzat (58 000 Franzosen mit 146 Geschützen). Die Stadt Beaune, deren Mauern und die nahe gelegenen Höhen waren von den Deutschen zur Verteidigung eingerichtet worden. Im Osten waren die Franzosen zunächst siegreich, die Deutschen mußten weichen und sich auf die Höhen zurückziehen. Indes entwickelte sich der Hauptkampf gegen das Städtchen Beaune. Im Westen drangen die Franzosen vor und suchten den rechten deutschen Flügel zu umfassen, indes gelang das, obschon die Franzosen bis in die nächste Nähe der Stadt vordrangen, nicht. Sehr kritisch aber wurde die Sache für die deutschen Truppen, als die Franzosen die deutschen Stellungen im Rücken zu fassen begannen. Die Stadt war bereits von drei Seiten umzingelt und sechs Stunden lang mußten die Deutschen, namentlich Westfalen, die immer wieder andrängenden Feinde abwehren. Zwar suchte deutsche Artillerie im Westen die Offensive der Franzosen zu lähmen, allein die Lage der Tapferen in der Stadt war bereits hoffnungslos geworden, als nachmittags 4 Uhr Hilfe kam. Die 5. Infanterie-Division war in Eilmärschen herangekommen und ging nun gegen den linken französischen Flügel vor. So wurde schließlich die Schlacht von den Deutschen doch noch gewonnen. — Am selben Tage zog General von Göben mit dem 8. Korps in Amiens ein; indes wurde die Uebergabe der Zitadelle von dem tapferen französischen Kommandanten Vogel verweigert.

29. und 30. November 1870 — Ausfälle aus Paris.

Der erste Ausfall aus Paris geschah am 29. November unter Vinoy. In der Frühe wurde das Dorf L'Hay, direkt südlich von Paris, also ziemlich weit entfernt von den ernsthaften Ausfallspunkten, überfallen; etwas weiter östlich wurde außerdem ein Vorstoß gegen Choisy le Roi gemacht. Die 62er und 63er wiesen auf ersterem Punkte, die 10er auf letzterem den Angriff ab. Die Franzosen verloren 1300 Mann, die Deutschen 140. — Bedeutender und vielleicht der bedeutendste aller Pariser Ausfälle war der vom 30. November, an welchem Tage sich die Württemberger ihre Lorbeeren holten und neben ihnen die Sachsen. Trochu, der die Absicht hatte, sich mit der Loire-Armee womöglich zu vereinigen, hatte die bestimmte Weisung ergehen lassen, sich unter allen Umständen durch die Belagerungstruppen durchzuschlagen. General Ducrot führte den Angriff. Mit über 100 000 Mann erfolgte der Ausbruch aus Paris. Gepanzerte Eisenbahnwaggons auf der Eisenbahn und Kanonenboote auf der Seine griffen mit in den Kampf ein. Einen ganzen Tag lang hatten die Württemberger der gewaltigen Uebermacht standzuhalten, und sie hielten die Stellungen mit großer Bravour, erst am späten Abend die Dörfer Brie und Champigny dem Feinde überlassend. Der Umstand, daß es den Württembergern gelungen war, den Feind einen ganzen Tag hinzuhalten, war von vielleicht größerer Bedeutung, als ein großer Sieg. Durch die Anstrengungen des Tages war die Ausfall-Armee, die 2000 Mann einbüßte, während deutscherseits 800 Mann fielen, so geschwächt, daß sie den folgenden Tag ruhen mußte. Inzwischen kamen den Württembergern Verstärkungen und so konnte bereits nach wenigen Tagen der Ausfall vollständig abgeschlagen und die gesamte Ausfall-Armee wieder nach Paris hineingedrängt werden. — Am selben Tage fiel auch die Zitadelle von Amiens durch das deutsche Artilleriefeuer, nachdem der französische Kommandant Vogel gefallen war. Er wurde von den Deutschen mit militärischen Ehren beerdigt.

1. und 2. Dezember 1870 — Vor Paris.

Am 1. Dezember hatten die Bayern wieder einen heftigen Angriff der Franzosen bei Loigny auszuhalten. Das erste bayrische Korps war es, gegen welches die Franzosen vorgingen; indes war dieser Tag nur das Beispiel für den folgenden Hauptschlachttag. — Am 2. Dezember kam es zur Schlacht bei Loigny und Poupry. Nur 42 000 Deutsche unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin standen 78 000 Franzosen unter General Aurelles de Paladine gegenüber. Nachdem die Franzosen unter großen Anstrengungen bei Loigny zum Weichen gebracht worden waren, nachdem die Schlacht bereits gewonnen war, erschien plötzlich am späten Nachmittag etwas südlich, mehr nach Orleans zu, ein noch frisches französisches Korps und die erschöpften deutschen Truppen mußten nochmals den Kampf bei Paupry aufnehmen. Aber auch hier blieben sie siegreich. Der Verlust der Deutschen betrug an diesem Tage 4000, der der Franzosen 7500 Mann. — Am selben Tage kam es vor Paris zur Schlacht bei Villiers; 50 000 Deutsche unter General Fransecky standen 90 000 Franzosen unter General Ducrot gegenüber. Der Kampf war langwierig und schwer, in welchem Württemberger, Sachsen und Teile des 2. preußischen Armeekorps in bewunderungswürdiger Tapferkeit mit einander wetteiferten. Die französischen Truppen zeigten an diesem Tage eine gute Haltung; noch am Abend des heißen Tages war Brie und ein Teil von Champigny in ihren Händen. Dennoch sah Trochu ein, daß ein Durchbruch nicht mehr möglich sei, und er befahl für den nächsten Tag den Rückzug. Die Franzosen hatten bei dem Ausfall zirka 12 000 Mann, die Deutschen 4987 Mann eingebüßt.

Kriegs-Allerlei.

Wie sich ein 13jähriger Bayer das „Eiserne" holte.

Am Samstag, so schreibt die „Neue Stolberger Zeitung" passierte ein Militärauto mit sieben Insassen, darunter ein Oberst und an seiner Seite ein 13jähriger Krieger, ein Bayer, unsere Stadt. Letzterer hatte vier Schüsse, einen Stirnschuß, den linken Daumen abgeschossen und zwei Schüsse im rechten Arm. Er wurde auf Befehl der Obersten Kriegsleitung zur Klinik Bonn überführt.

Seit Beginn des Krieges steht der junge Held in Feindesland mit in der Front. Er trägt ein Seitengewehr und eine Browningpistole. In Düren, wo Halt gemacht wurde, wollten die angesehensten Bürger der Stadt den jungen Helden, als sie davon vernahmen, in Pflege nehmen. Er wies das Anerbieten jedoch mit dem Bemerken ab, daß er nicht in Palästen, sondern auf dem Schlachtfelde bei den Kameraden sein wolle. Der junge Held konnte perfekt französisch. Eines Tages machte er sich aus dem Schützengraben heraus, und so nahe an die Franzosen heran, daß er deutlich hören konnte, was die feindliche Oberleitung sagte. Er lag drei Stunden hinter einem Strauch. Was er aufgeschrieben, übergab er glücklich seinem Hauptmann. Für diese Heldentat bekam er das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Jetzt wurde er der Liebling des Hauptmanns. Als sie einen Sturmangriff auf englische Schützengräben machten, geriet der Hauptmann in Lebensgefahr. Der junge Held machte sich wieder verdient. Er nahm seine Pistole, legte an und verwundete den Bedroher, einen englischen Offizier, tödlich. So wurde er der Retter seines Hauptmanns. Zum Lohn durfte er sich den Degen des Offiziers nehmen. Nachher wurde er verwundet. Trotz seiner Verwundung wollte er bei den Soldaten bleiben. Erst, als auch sein Hauptmann verwundet abtransportiert wurde, ging er mit.

gut gefeuert. Einer ihrer ersten Schüsse zerstörte den Entfernungsmesser der „Sydney". Eine andere Granate explodierte im Deckhause der „Sydney" und richtete großen Schaden an. Ein dritter Schuß zerstörte ein sechszölliges Geschütz der „Sydney". Eigentlich ist die „Sydney" mit genauer Not der Vernichtung entgangen, denn eine Granate der „Emden" geriet in den Munitionsraum, explodierte aber zufällig nicht.

— **London,** 4. Dez. Der Korrespondent der „Times" in Washington meldet: Das britische Prestige leidet hier durch die britische Fahrlässigkeit; besonders die Berichte über die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung erregen Mißstimmung. Man beginnt zu befürchten, daß England, von dem so viel erwartet wurde, dem Beispiel patriotischer Selbstaufopferung, das durch die Verbündeten und deren Feinde gegeben wurde, nachsteht. Im gegenwärtigen Augenblick, so schreibt der Korrespondent, könnte uns nichts besser dienen, als die Nachricht, daß die Fußballvereine ihre Wettspiele eingestellt hätten.

Allerlei.

Auszeichnung des Prinzen Joachim.

Dem Prinzen Joachim von Preußen ist für seine Tapferkeit in dem Gefechte bei Kutno vom Kaiser Franz Joseph das österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen worden. Der Prinz besitzt bereits das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Rußland bestellt Kriegsmaterila bei Japan!

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Tokio: Der russische General Hermonius hat mit japanischen Artilleriewerkstätten einen Lieferungsvertrag für 48 Batterien abgeschlossen.

Das Symbol der vollen Einigkeit.

Das „Neue Wiener Journal" schreibt bei Besprechung des Besuches des Deutschen Kaisers bei seinen eigenen Truppen und den des Kaisers Franz Josef: Dieser Besuch ist ein Symbol der vollen Einigkeit beider Verbündeter. Der Bund, wie er zwischen der Hohenzollernschen und der Habsburgischen Monarchie in diesem Kriege gekittet wird, ist unlöslich; er wird von Tag zu Tag, mit jedem vergossenen Blutstropfen fester, härter, edler und imposanter.

Englische Kriegsschiffe vor dem Hafen von Newyork auf der Lauer!

Ein aus Amerika soeben eingetroffener Deutschamerikaner berichtet, daß in einer Entfernung von nur 2—3 Kilometer vor dem Hafen von Newyork englische Kriegsschiffe liegen, die alle ein- und auslaufenden Handelsschiffe durchsuchen. Es beginnt allgemein Unzufriedenheit um sich zu greifen, daß Präsident Wilson bei der englischen Regierung hergegen noch nicht vorstellig geworden ist.

Ein schlimmes Urteil über die amerikanische Flotte.

Nach einer Reutermeldung sagte der Abgeordnete Gardner in einer Rede, namhafte amerikanische Marineoffiziere hätten ihm erklärt, es würde sich eines Tages erweisen, daß die Flotte nur ein Haufen altes Eisen und daß außerdem nicht genug Schießvorrat vorhanden sei.

Englische Uniformfabrik in die Luft geflogen.

„Corriere della Sera" meldet aus London: In der Nähe von Bradford fand gestern eine Explosion einer Fabrik statt, in der Khakiuniformen verfertigt wurden. Die Fabrik flog in die Luft. Ein Gebäude in der Nähe der Fabrik wurde völlig zertrümmert. Alle Häuser in einem Umkreise von mehreren Meilen wurden schwer beschädigt. Die Detonation erfolgte während der Frühstückspause, daher gab es nur 10 Tote und 15 Verwundete. Einige von den Arbeitern arbeiteten eine halbe Stunde von dem Unglücksorte entfernt.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 7. Dez.

Schwindelinserate.

Suchen Sie Nebeneinnahmen oder auskömmliche Existenz? Wir bieten Ihnen schon mit 4—500 Mark Kapital ein Einkommen von 3—400 Mk. monatlich. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Diese und ähnlich klingende Anzeigen kann man immer wieder in den Tageszeitungen finden. Die Anzeigen gehen, man kann es ruhig behaupten, fast alle von den sogenannten Schwindelfirmen aus. Diese Firmen haben besonders in den Großstädten ihren Sitz und suchen durch rede- und formgewandte, aber durchaus gewissenlose Provisionsreisende auf den kleinen Plätzen Vertretungen für den Alleinvertrieb ihrer angeblich geschützten Neuheiten. Es handelt sich hierbei um den Vertrieb von Waren mit allerlei schönen Namen, z. B. der Türschließer „Lasso", der Haarweller „Rapid", der Schnittmuster „Mercita" oder „Parisienne", der Blusenverschlüsse „Merci" u. a. Meist sind die Waren gar nicht geschützt. Sollte aber wirklich einmal ein Gebrauchsmuster eingetragen sein, so ist es in der Mehrzahl der Fälle wegen älterer gleichartiger Schutzrechte rechtsunbeständig. Bekanntlich werden ja die Gebrauchsmuster eingetragen ohne vorhergehende eingehende Nachprüfung, ob schon ähnliche Rechte bestehen. Nur zu oft ist daher ein eingetragenes Gebrauchsmuster nur ein rein formelles und daher wertloses Recht. Die Firmen, die den Nebenerwerb anbieten, haben es nur auf den Verkauf ihrer minderwertigen Waren zu hohen Preisen abgesehen. Daher müssen sie denn auch die Opfer sofort verpflichten, für mehrere hundert Mark Waren abzunehmen und eine größere Angar eine eigene Existenz gewährt der Vertrieb zahlung zu leisten. Hohe Nebeneinnahmen oder solcher Waren nie. Einmal ist der Einkaufspreis für die Wiederverkäufer viel zu hoch. Die fraglichen Waren sind in Warenhäusern und anderen Geschäften schon zu einem niedrigeren Preise als dem Einkaufspreis der Wiederverkäufer zu haben.

* **Aus der amtlichen Verlusteliste.** Füsilier Max Meyer, Castrop, l. verw. Wehrmann Podchul, Castrop, l. verw.

* **Das Eiserne Kreuz.** Der Sohn der Wwe. Lipphard in Raurel Bahnhof, Oberarzt Dr. Lipphardt wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Ausnahmetarif für Steinkohlen.** Nach einer Mitteilung der Berliner Aeltesten ist für Steinkohlen und Steinkohlenbriketts in Mengen von mindestens 45 Tonnen für die Zeit vom 26. November bis längstens zum 1. Februar 1915 ein besonderer ermäßigter Ausnahmetarif von den Stationen des rheinisch-westfälischen Kohlengebiets nach ostelbischen Stationen der preußischen Staatsbahnen eingeführt worden.

* **„Neue Zeit — deutsche Zeit."** Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Post" eine herzerfrischende Zuschrift eines evangel. Pastors, der wir folgende Stelle entnehmen:

„Weg mit der „gnädigen Frau" und dem „gnädigen Fräulein". Gnädig ist nur Gott, von Menschen höchstens der, dem ein anderer gegenüber im Verhältnis der Schuld steht und der diesem seine Schuld vergibt. Ist aber ein Schuldverhältnis vorhanden, wenn die Marktfrau der Frau Regierungsrat ihre Waren mit den Worten anpreist: „Ich habe schöne Mohrrüben, gnädige Frau"? Mir sagte neulich ein Stubenmädchen: „Wenn wir zu unserer Hausfrau nicht „gnädige Frau" sagen, verlieren wir unsere Stellung." Und was für eine Hausfrau! Vielleicht Frau Sekretär oder Frau Assistent, in ihrer Jugend Plätterin oder Näherin, nun verheiratet mit dem ehemaligen Unteroffizier Aug. Müller. Alle Achtung vor einem tüchtigen Unteroffizier und ebenfalls alle Achtung vor einer fleißigen Näherin und Plätterin, — aber eine „gnädige Frau" kann sie niemals werden; ebensowenig wie meine Frau und meine Töchter „gnädige Frau" und „gnädige Fräuleins" sind und ich es mir verbitte, wenn sie so angeredet werden.

* **Kaninchen- und Hasenfelle für die Krieger.** Man schreibt uns: Die „Castr. Ztg." veröffentlichte eine beachtenswerte Zuschrift über den hohen Wert der Kaninchenfelle für unsere Soldaten. Ueber die Behandlung der Felle sei noch mitgeteilt: Der Hase oder das Kaninchen wird sauber gestreift, also abgezogen; die Läufe bleiben bis zum 1. Gelenk am Balg. Möglichst muß man sich vor Einschnitten in den Balg selbst hüten. Ebenfalls wird gebeten, darauf Obacht zu geben, daß die Haare weder schweißig (blutig) noch naß werden. Ist der Balg abgezogen, so wird dieser entweder auf ein Brett gespannt (die Innenseite nach außen) oder mit Stroh, Heu, Holzwolle oder Papier und dergl. ausgestopft. Das Ganze wird also dann in einen zugigen trockenen Raum gehängt, und solange hängen gelassen, bis es vollständig trocken ist. Die Zurechtmachung der Bälge ist, wie ersichtlich eine solch kleine Arbeit, daß sie jeder gern auf sich nehmen wird, der daheim in warmer Stube sitzt und in warmem Bette schläft, während unsere Krieger draußen für uns frieren. Man entschuldige sich nicht damit, der eine Hase, den ich esse, macht den Kohl nicht fett, sondern denke stets daran, viele wenig machen ein Viel.

Vom Kriegsschauplatz.

König Georg wieder daheim.

London, 6. Dez. König Georg ist gestern Abend in den Buckinghampalast zurückgekehrt.

Türkische Siege am Suezkanal.

bb **Budapest,** 5. Dez. Nach neuen hierher gelangten Meldungen über den Kampf etwa 20 Kilometer am Suezkanal ist die indische Armee fast gänzlich aufgerieben. Vier eroberte schwere Geschütze wurden von den Türken längs dem Kanal aufgestellt.

[redacted]

Amtlicher Bericht.

Großes Hauptquartier, 6. Dez. (Amtlich.) Heute Nacht wurde der Ort **Verles,** südlich Bethune, dessen weiteres Festhalten in dauerndem französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, von uns **planmäßig geräumt.** Die noch vorhandenen Baulichkeiten wurden vorher **in die Luft gesprengt.** Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher **nicht folgen.** Westlich und südwestlich von Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblich stärkeren Kräften **ohne Erfolg.** Sie erlitten **starke Verluste.** Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatze **östlich der masurischen Seenplatte** verhielt sich der Gegner ruhig. Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

[redacted]

Englische Vorsichtsmaßregel.

London, 6. Dez. Reuter meldet aus Kairo: Die Militärbehörden haben die Küste östlich Port Said unter Wasser gesetzt, um die Stadt zu isolieren.

General Rennenkampf verhaftet.

WTB. **Bukarest,** 5. Dez. (Nicht amtlich.) „Adverul" meldet aus Odessa: General Rennenkampf ist verhaftet worden; er kam auf dem polnischen Kriegsschauplatz **18 Stunden zu spät,** so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

Rücktritt des serbischen Kabinetts.

Rom, 5. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Agenzia Stefani" meldet aus Nisch: Das Kabinett Pasitsch ist zurückgetreten. Ein neues Kabinett unter dem Vorsitz von Pasitsch ist in der Bildung begriffen.

Die serbischen Verluste.

Rom, 6. Dez. Der serbische Ministerpräsident Pasitsch erklärte einem Vertreter der „Nowoje Wremja", Serbien hätte bis jetzt 100 000 Mann, also fast eindrittel **seiner gesamten Heeresstärke verloren.** Das sei für Serbien **weit schlimmer als die Verluste, die Rußland bisher erlitten habe.** Eine Verständigung Serbiens mit Bulgarien könne nur nützlich sein. — In direktem Gegensatz dazu steht eine Athener Mitteilung, die der römische Korrespondent der „B. Z." drahtet, worin es heißt, daß in Serbien ein Landesverteidigungsministerium mit breiter parlamentarischer Basis unter Vorsitz von Pasitsch gebildet werden solle. Jedenfalls sei in Serbien noch keine Aenderung in der kriegerischen Stimmung zu erwarten, vielmehr werde die Kriegspartei für die nächste Zeit noch die Oberhand behalten.

Der Abmarsch portugiesischer Truppen.

Paris, 6. Dez. (Nicht amtlich.) „Journal" meldet aus Lissabon: Kontingente verschiedener Waffengattungen mit Kriegsmaterial sind nach Angola zur Verstärkung der dort befindlichen Truppen abgegangen.

v. d. Goltz nach Konstantinopel.

Berlin, 6. Dez. Wie der „Lokalanzeiger" erfährt, ist Freiherr von der Goltz gestern Abend nach Konstantinopel abgereist.

England und Norwegen.

Kopenhagen, 6. Dez. „Politiken" erklärt aus London, die norwegische Regierung, die bei Armstrong zwei Panzerschiffe, beide für Dezember und Januar lieferbar bestellt hatte, erhielt durch die englische Regierung in London die Mitteilung, daß sie sich genötigt sehe, beide Schiffe für ihre Zwecke zu beschlagnahmen. Sie sei jedoch bereit, Norwegen vollen Ersatz zu leisten. Norwegen genügt dieser Ersatz jedoch nicht, weil England nur 5 Millionen Kronen ersetzen will, während Norwegen 8 Millionen bezahlt habe.

Einberufung rumänischer Dienstpflichtiger.

Wien, 7. Dez. Die rumänische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die im Auslande weilenden Rumänen, die in einem Militärverhältnis stehen, einzuberufen.

Berichterstattung über die Kriegslage.

WTB. **Berlin,** 6. Dez. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres erstattete dem Kaiser Bericht über die Kriegslage.

Vorrücken der türkischen Truppen an der russischen Grenze.

WTB. **Konstantinopel,** 7. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: Wir haben Kada, einen ziemlich wichtigen Punkt 20 Klm. östlich von Batum besetzt. Durch einen kühnen Handstreich haben untere Truppen die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. 300 Russen, die aus Batum vorgeschickt waren, um eine von uns besetzte Brücke wieder einzunehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden aufgerieben.

Zäher Widerstand der Serben.

WTB. **Wien,** 7. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet vom 6. Dez.: Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Aranjelovac und Gorniy Milanovac hat der Gegner neue Verstärkungen herangezogen und setzt seine vehementen Angriffe gegen Westen fort. — In die von unseren Truppen okkupierten serbischen Gebietsteilen, die fast vollkommen verödet angetroffen wurden, beginnen allmählich die Bewohner zurückzukehren. Ungefähr 15 000 Einwohner verblieben in Belgrad. Eine neu eingesetzte Stadtverwaltung übt bereits ihre Funktionen aus.

China weicht einem Krieg mit Japan aus.

Genf, 7. Dez. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die chinesischen Truppen wurden aus der Provinz Schantun zurückgezogen, um einem kriegerischen Konflikt mit Japan auszuweichen. Japan erkennt dafür in einem Staatsakt die Integrität des chinesischen Staatsgebietes an.

Die Bedrängnis der Franzosen in Marokko.

Mailand, 7. Dez. Nach einem Bericht des Madrider „Imparciel" sind Meknes und Marusch von aufständischen Muselmanen besetzt. Die schwachen französischen Besatzungen sind nach Norden zurückgezogen.

Brindejonc in deutscher Kriegsgefangenschaft.

Kopenhagen, 7. Dez. Aus Paris kommt die Nachricht, daß der bekannte Flieger Brindejonc de Moulinais als Kriegsgefangener nach Deutschland gebracht wurde.

Unanfechtbare Ueberlegenheit der deutschen über die russische Artillerie.

Mailand, 7. Dez. Aus Petersburg wird von gestern offiziell gemeldet: Die Kämpfe dauern an der Front bei Lowicz, hauptsächlich in der Gegend von Lodz bis nach Petrikow fort. — Wie dem „Corriere della Sera" aus Petersburg gemeldet wird, gibt man dort zu, daß die Deutschen hauptsächlich in den Gegenden im Norden und Nordosten von Lodz eine unanfechtbare Ueberlegenheit über die Russen, vor allem inbezug auf Artillerie besitzen. Hindenburgs Stellungen sind stark befestigt. Die Deutschen benutzen diese Stellungen als Stützpunkte, von denen aus sie die Russen fortwährend angreifen. Dies bedeutet, daß die Deutschen ihre weiten Befestigungslinien als eine Festung betrachten, der das Kriterium der aktiven Verteidigung innewohnt. Diese Lage ähnelt derjenigen der Festung Plewna im russisch-türkischen Kriege 1877, aus der General Skolebew, der die türkischen Befestigungen anzugreifen versuchte und dabei schreckliche Verluste erlitt, wertvolle Erfahrungen für spätere Kriege entnahm.

Auch die Tscherkessen, Georgier und Ukrainer erheben sich.

Konstantinopel, 7. Dez. Die im Gebiet zwischen Batum und Suchum am Schwarzen Meer lebenden Tscherkessen und Georgier beginnen sich gegen Rußland zu erheben. Auch aus der Ukraine liegen Nachrichten vor, denen zufolge alle Vorbereitungen der Ukrainer gegen Rußland getroffen sein sollen. In Mesopotamien sind die Versuche der längs des Tigris vorrückenden Engländer, die dort lebenden arabischen Stämme durch Bestechung und Drohungen zum Anschluß an das englische Expeditionskorps zu bewegen, vollkommen gescheitert.

Warnung der Engländer vor deutschen Minen.

Christiania, 7. Dez. Die englische Admiralität behauptet unter dem 5. Dez. amtlich, daß der deutsche Hilfskreuzer „Berlin", der neuerdings in Drontheim ankam, zum Minenlegen ausgerüstet gewesen sei. Er habe jetzt keine Minen mehr an Bord, da er sie ins Meer geworfen habe. Im Hinblick auf frühere Erfahrungen warnt die Admiralität vor dieser allgemeinen Gefahr. In den Gewässern, die bisher auf Grund ihrer Tiefe als sicher angesehen gewesen seien, müsse jetzt mit Vorsicht gefahren werden.

Zum Falle Belgrads.

WTB. **Sofia,** 6. Dez. (Nicht amtlich.) Zur Einnahme von Belgrad sagt „Kambana": Der Fall Belgrads bedeutet nicht bloß der **Untergang einer räuberischen Dynastie und eines unwürdigen Staates,** sondern zugleich das Fallen von Schranken, welche die westeuropäische Kultur bei ihrem Vordringen nach Osten jahrzehntelang aufgehalten haben. Für Bulgarien bedeutet der Fall Belgrads die Aushebung eines alten **Verschwörernestes,** in dem zahllose Attentate gegen Bulgarien und Mazedonien ausgeheckt worden sind. Außerdem bedeutet der Fall Belgrads einen schweren Schlag für die russische Deplomatie, die an allen erwähnten Verschwörungen beteiligt war, sowie einen Schlag für die einfältigen Köpfe der bulgarischen Russophilen. Darum hört man im bulgarischen Volke kein Wort des Mitleids für das schreckliche Schicksal Serbiens, sondern allgemein nur eitle Freude. Ruhm sei den Helden, die Belgrad eingenommen.

Mangel an Militärstoff bei den Feinden.

WTB. **London,** 6. Dez. Die „Times" schreiben: Die Spinnereien können der Nachfrage nach Militärstoffsorten nicht genügen, da die Verbündeten ihren Bedarf in England zu decken gezwungen sind. Nicht nur die belgische Armee, sondern auch die Franzosen gaben Aufträge nach England, da der Fabrikbezirk um Roubaix von den Deutschen okkupiert ist. Die russischen Spinnereien können den Bedarf auch nicht annähernd decken.

Holländische Vorsichtsmaßnahmen.

bb **Amsterdam,** 6. Dez. Ein Ministerrat unter dem Vorsitz der Königin Wilhelmine beschloß die folgenden Maßnahmen: 1. Die gesamte mobilisierte Armee in der Stärke von 200 000 Mann bleibt auf dem Kriegsfuße. 2. Die bereits früher beschlossene Anleihe von 250 Millionen Gulden wird im Dezember aufgelegt und trägt für denjenigen Teilbetrag, der nicht durch freiwillige Zeichnungen gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsanleihe. 3. Die Provinz Zeeland wird in sofortigen Verteidigungszustand gesetzt, die Scheldefestungen mit verstärkten Armierungen versehen. 4. Einführung der Zeitungszensur für alle militärischen Nachrichten.

Auch zur Kriegszeit werden die deutschen Frauen darauf bedacht sein, schöngepflegtes volles Haar zu besitzen und sich zu erhalten, denn nichts entstellt mehr als eine schlechte Frisur. Vielen Damen ist es nun trotz aller Mühe nicht möglich, eine schöne haltbare Frisur zuwege zu bringen. Da ihr Haar an zu reichlichem Fettgehalt leidet. In solchen Fällen überrascht das ärztlich und von Damenfriseuren bestens empfohlene Pallabona durch seine Wirkung. In geringer Menge trocken in das Haar gestreut und verbürstet, beseitigt Pallabona alles überschüssige Fett, die Kopfhaut macht es gleichzeitig rein und weiß. Das Haar wird weich und voll, die Frisur gelingt mühelos und erfreut durch ihre Haltbarkeit. Jede Dame mache einen Versuch. Bei Damenfriseuren und in Parfümerien ist das bewährte Fabrikat stets auf Lager.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Tackenberg

im Alter von 43 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Tackenberg
geb. Mühleib.

Castrop, Essen, Recklinghausen, Münster, Haspe, Hannover.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. Dez. 1914, nachm. 4 Uhr vom Sterbehause Thomasstr. 1 aus statt. Trauerfeier 20 Minuten vorher.

Nachruf.

Nach längerem Leiden verschied heute der kaufmännische Beamte unserer Zeche

Herr Hermann Tackenberg.

Der Verblichene stand bei uns seit dem 11. März 1910 in Stellung und hat sich durch treue und gewissenhafte Pflichterfüllung die Anerkennung seiner Vorgesetzten und durch sein stets hülfsbereites, kollegialisches Verhalten die Zuneigung seiner Kollegen erworben.

Sein Andenken wird in Ehren gesichert bleiben.

Castrop, den 5. Dezember 1914.

Die Verwaltung und die Beamten der Gewerkschaft des Steinkohlen-Bergwerks „Graf Schwerin".

Reichs-Adler

(Inh. Th. Sinder).

Dienstag, den 8. Dezember 1914

1878 Grosse Jubiläums-Vorstellung 1914

zum 36jährigen Direktions-Jubiläum des Direktorss A. Erkrath.

Grosse Heiterkeits-Erfolge der grossen Austattungs-Possen:

Der Weg zum Herzen

von August von Kotzebue.

Hierauf

Die Schmeichelkatze

von Kadelburg.

Zum Schluss:

Kalt gestellt

von E. Hirthe.

NB. Mache die geehrten Herrschaften darauf aufmerksam, dass ich einen genussreichen Abend verspreche.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz 50, II. Platz 30 Pf.

Es ladet freundl. ein

Die Direktion.

Polizeiverordnung,
betreffend
die polizeiliche Anmeldung der Ausländer.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) sowie der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird für die Kreise Bochum, Dortmund, Hagen, Hamm, Gelsenkirchen, Hattingen, Hörde, Iserlohn, Lippstadt, Soest, Schwelm, Bochum Stadt, Dortmund Stadt, Hagen Stadt, Gelsenkirchen Stadt, Hamm Sadt, Herne Stadt, Hörde Stadt, Witten Stadt und Iserlohn Stadt folgende Polizeiverordnung erlassen, und zwar, da ein Fall vorliegt, der keinen Aufschub zuläßt, vor Einholung der Zustimmung des Bezirksausschusses.

§ 1.

Jeder Wohnungsinhaber (Besitzer, Mieter, Gastwirt usw.) jeder Vorsteher, Leiter oder Verwalter eines Krankenhauses, einer Kranken-Entbindungsanstalt, Klinik, Irrenanstalt, Armen- oder Waisenhauses oder einer ähnlichen Einrichtung ist verpflichtet, Ausländer, die bei ihm, sei es auch nur vorübergehend, wohnen, innerhalb 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde (Einwohnermeldeamt) anzumelden.

§ 2.

Jeder Wohnungsinhaber usw. (§ 1) hat den Zuzug oder Abzug eines Ausländers innerhalb 12 Stunden bei der im § 1 angegebenen Stelle anzuzeigen.

§ 3.

Wer den Vorschriften dieser Polizeiverordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4.

Weitergehende polizeiliche Vorschriften werden durch diese Polizeiverordnung nicht berührt.

§ 5.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Arnsberg, den 26. November 1914.

Der Regierungspräsident:
1. 11. Nr. 2937. 1. v Bake.

Veröffentlicht.
Castrop, den 4. Dezember 1914.
Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung

betr. Hinterbliebenen-Fürsorge der Kriegsteilnehmer.

Die Anträge auf Bewilligung von Kriegswitwen-, Kriegswaisen- und Kriegselterngeld können im hiesigen Amtshause, Zimmer 2 (Standesamt) gestellt werden.

Im Allgemeinen sind bei Stellung der Anträge folgende Unterlagen beizubringen:

a) die Geburtsurkunden der Eheleute;
b) die Heiratsurkunde;
c) die Sterbeurkunde;
d) die Militärpapiere des Verstorbenen, soweit diese vorhanden und im Besitze der Hinterbliebenen sind, sowie Mitteilungen über das Ableben des Ehemannes.

Rauxel, den 3. Dezember 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

Bekanntmachung.

Die Heberollen und der Verteilungsplan der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegen vom 10. Dezember ab während zweier Wochen bei den betr. Gemeindevorstehern zur Einsicht offen und kann binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen der Betriebsunternehmer gegen die Beitragsberechnung beim Kreisausschuß Dortmund Klage erheben.

Rauxel, den 25. November 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

Die beste Gelegenheit sich für die zu Anfang des Krieges in die Erscheinung getretene Verminderung des Warenabsatzes zu entschädigen, bietet die Zeit vor Weihnachten. Der Krieg vermag liebe Gewohnheiten, wie das Beschenken am Feste nicht zu verdrängen. Auch in diesem Jahre werden die kommenden Wochen im Zeichen eines regen Geschäftsverkehrs stehen und Strassen und Kaufhäuser bieten ein bewegtes Bild. Unsere Geschäftswelt tut gut daran, rechtzeitig in der „Castroper Zeitung" ihre Waren anzukündigen. Viele wählen die gegenwärtige Zeit für die Weihnachtsbesorgung, um dem später unvermeidlichen Gedränge zu entgehen. Bei dem scharfen Wettbewerb ist es für den Geschäftsmann eine Notwendigkeit, durch flottes Inserieren, in der weitverbreiteten „Castroper Zeitung" gerüstet dazustehen.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe u. Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckknadeln, Damen- u. Herren-Uhrketten** in 10 verschied. Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr grosse Auswahl — Billigste Preise

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Unterhaltenes
Klavier
gegen Kassa zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an d. Geschäftsst. d. Ztg. unt. **A. Z. 33.**

Lehrerin erteilt **Nachhilfeunterricht** in allen Fächern, auch in Sprachen.
Rauxel, Bahnhofstrase 67.

Wer an
epileptisch. Krämpfen
leidet, gebe ich aus Dankbark. gern Auskunft gegen Rückporto wie m. Frau v. ihrem Leiden, meist täglich 1 oder 2 schwere Anf., gänzlich u. in kurzer Zeit befreit wurde. **Terlinden,** Meiderich-Duisb., Westenderstraße 18.

Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern sofort zu vermieten.
Rauxel-Bhf., Kaiserstraße 8.

Schöne Wohnung
2 bis 3 Zimmer, abgeschlossen, zum 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle.

Krieger- u. Landwehrverein
Castrop.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden
Hermann Tackenberg
treten die Mitglieder am **Dienstag, den 8. Dez. 1914,** nachmittags 3¼ Uhr im Vereinslokal H. Lueg an. Abzeichen: Orden u. Ehrenzeichen, Mütze, weiße Handschuhe.

Der Vorstand.

Militäranzüge
verwundeter Krieger reinigt schnellstens zu Ausnahmepreisen chemisch

Beinkleid . .	0,75 Mk.,
Waffenrock . .	1,50 Mk.,
Militärmantel	2,50 Mk,

Färberei Galluschke,
Waschanstalt.
Läden: **Castrop,** Widumerstr. 13
Gerthe, Lothringerstr. 91

Anzüge u. Kleider
färbt schnell und billig in bester Ausführung
Karl Stute,
Färberei u. Waschanstalt,
Castrop, Kaiser Friedrichstraße (neben Bahnhofshotel).
Die Sachen werden abgeholt

Pianos
aus Miete und wegen nicht gezahlter Raten zurückgenommen, bedeutend unter Preis abzugeben.
Franz Reinelt,
Klaviermacher,
Dortmund, Balkenstr. 14—16
am Rathaus.
Fernr. 1992. — Gegr. 1874.

Agent ges., ev. Vergüt. Mk. 300 H. Jürgensen & Co. Cigarren-Fabrik, Hamburg 22

Städtische Höhere Schulen.

Die für das neue Schuljahr bestimmten

Vorbereitungskurse

beginnen **Samstag, den 9. Januar 1915,** nachm. 3 Uhr.

Anmeldungen von **Knaben** und **Mädchen,** die Ostern 1915 in die Sexta des **Realprogymnasiums** bezw. in die VII. Klasse der **Höheren Mädchenschule** eintreten und an dem Kursus teilnehmen sollen, geschehen am zweckmässigsten durch Ausfüllung und Ueberweisung der bei den **Schuldienern** und in den Buchhandlungen **Lambertz, Kirsch** und **Reinhard** kostenfrei erhältlichen **Anmeldescheine** an den Unterzeichneten.

Castrop, im Dezember 1914.

Der Direktor
des Realprogymnasiums i. E.:
Dr. Ortmann.

Wollen Sie eine gute
dauerhafte und **doch billige**
Waschmaschine kaufen, so kaufen Sie

Waschmaschine „Glück auf"

nur 24.— Mark.

Eigene Anfertigung.
Neues eichenes Fass. — Schweres, schmiedeeisernes Getriebe mit Messingkran.
Allein zu haben bei

Fried. Geilmann

Inh.: **Ch. Hoings**
Markt **Castrop** Markt
Lieferung durch eigenes Fuhrwerk franko Haus.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus** für **Herren- und Knaben-Kleidung** der Firma **A. Eick & Co.,** **Ostenhellweg 23** (gegenüber J. Fischer) in **Dortmund.**